

Stadtgestaltung: Bahn frei für neuen öffentlichen Platz

VON REGINA WILHELM

WALDMOHR. Jetzt kann's losgehen: Den Kaufvertrag, der über lange Zeit beim Notar lag, konnte Bürgermeister Jürgen Schneider nun endlich unterschreiben. Anstelle des maroden Hauses wird auf dem Anwesen Rathausstraße 2 in Waldmohr bald ein schmucker Platz zum Verweilen einladen.

Den Planungen für die Neugestaltung stimmte der Stadtrat bei seiner Sitzung am Mittwoch einmütig zu. Bereits im Oktober 2021 hatte sich der Rat für den Entwurf des Planungsbüros Deubert ausgesprochen. Da dieses aber nicht alle Leistungsphasen ausführen kann, wurde das Büro Glaser (Homburg) für die restlichen beauftragt.

„Gleichzeitig hat uns Glaser neue Gestaltungsmöglichkeiten mitgeschickt“, sagte Bürgermeister Schneider (SPD) in der Sitzung. Diese berücksichtigten auch die Höhenunterschiede in der Rathausstraße, eine Herausforderung, die er selbst nicht gesehen habe. Die Differenz werde – nach Vorschlag Glasers – über vorgeschaltete und mit niedrigen Einfriedungen versehene Beete ausgeglichen. Der ebenerdige Zugang ist direkt an der Rathausstraße.

Der Platz wird gepflastert und begrünt und mit Sitzgelegenheiten und einer Beleuchtung ausgestattet. Auch sollen eine Stele und ein Gedenkstein an die früheren jüdischen Mitbürger hier erinnern. Parallel dazu wird der Aufgang zur protestantischen Kirche hin freigelegt.

Die zweite Variante, die Holzer ins Spiel gebracht hatte, sah einen barrierefreien Zugang von der Seite aus vor. Über einige Treppenstufen wäre der Platz in der Rathausstraße zu erreichen gewesen. Diese Alternative gefiel keinem Ratsmitglied.

Für die Leistungen zur Platzgestaltung hat das Büro Glaser ein Angebot von knapp 27.000 Euro unterbreitet. Es wurde ohne Gegenstimme akzeptiert. Ebenso vergeben wurden die Schadstoffuntersuchung und die Ausschreibung des Abrisses. Diesen Auftrag erledigt ein Büro in Heusweiler für knapp 4000 Euro.

LITFASSÄULE

ALTENKIRCHEN

Landfrauen kulinarisch. Am Montag, 16. Mai, gibt es bei den Landfrauen einen Nahrungszubereitungskurs. Titel: „Flying Dinner, kleine Häppchen mit großer Auswahl“. Referent ist ab 18 Uhr im Jugendheim Daniela Hix. Mitglieder zahlen drei, alle anderen vier Euro Beitrag.

GOTTESDIENSTE

KATHOLISCHE KIRCHEN

Breitenbach: St. Jakobus: So 9. **Brücken:** St. Laurentius: Sa 18.30. Di 18. Andacht. **Glan-Münchweiler:** St. Pirminius: Sa 18, Hl. Messe. Do 18, Hl. Messe. **Herschbach:** St. Remigius Remigiusberg: Di 18, Hl. Messe. **Lauterecken:** St. Franz Xaver: So 11, Hl. Messe. Mi 9, Hl. Messe. **Nanzdietschweiler:** Herz Jesu: Fr 18, Hl. Messe. So 9, Hl. Messe. Mi 9, Hl. Messe. **Rammelsbach:** St. Remigius: So 10.30, Hl. Messe. **Reipoltskirchen:** St. Johannes Nepomuk: Sa 18, Hl. Messe. Di 18, Hl. Messe. **Schönenberg-Kübelberg:** OT Kübelberg: St. Valentin: Mi 8.30, Haus St. Valentin, Kirchengasse 4, Kübelberg. OT Sand: Kath. Heilig-Geist-Kirche: Sa 17, Wort-Gottes-Feier, für Familien. So 10.30. OT **Schmittweiler:** Fr 18.30. **St. Wendel:** OT Hoof: Christkönig: Sa 18, Hl. Messe. **Waldmohr:** St. Georg: Mo 18, Andacht. Do 18.30. **Wolfstein:** St. Philippus und Jakobus: So 9, Hl. Messe.

EVANGELISCHE KIRCHEN

Kusel: Evangelische Stadtkirche: So 10. **Altenglan:** So 10. **Altenkirchen:** So 10. **Brücken:** Sa 18. **Dennweiler-Frohnbach:** So 10. **Glan-Münchweiler:** So 10.10. **Herschweiler-Pettersheim:** St. Michael: Fr 19.30, Andacht, mit Abendmahl. **Hinzweiler:** So 9.15. **Horschbach:** So 10.15. **Hüffler:** So 10.15. **Kappeln:** So 9.30. **Konken:** St. Veith: So 10.30. **Kreimbach-Kaulbach:** So 9.30, mit Jubiläumskonfirmation. **Matzenbach:** Ortsteil Gimsbach: Historisch reformierte Barockkirche: So 10, mit Beteiligung von Chor. **Nanzdietschweiler:** Ortsteil Dietschweiler: Martinskirche: So 9. **Ohmbach:** Christuskirche: So 10. **Pfeffelbach:** So 10, Konfirmation, Burgkirche auf Burg Lichtenberg. **Rammelsbach:** So 9. **Rutsweiler/Lauter:** Zweikirche: So 9. **St. Julian:** So 10. **Schönenberg-Kübelberg:** So 10. **Thallichtenberg:** Kirche auf Burg Lichtenberg: So 10, mit Konfirmation. **Theisbergstegen:** Peterskirche: So 14, Konfirmation. **Ulmert:** Flurskapelle: So 10, mit Konfirmation. **Waldmohr:** So 10.

Sogar Marmelade aus der Kita im Regal

Vor 15 Jahren hat der Cap-Markt in Brücken seine Türen geöffnet, seit fünf Jahren läuft der Integrationsbetrieb unter der Regie des Diakoniewerks Zoar. Der Markt sichert nicht nur die Nahversorgung, er ist auch Kommunikationsmittelpunkt. Das hat sich während der Pandemie gezeigt: Da haben die Kunden den Cap-Lieferservice links liegen lassen.

VON BIRGIT LEY

BRÜCKEN. Im März 2007 hatte die Lebenshilfe den Einkaufsmarkt eröffnet und fortan betrieben. Ende 2016 aber schloss sie den Markt aus wirtschaftlichen Gründen. Es folgten Monate des Bangens um eine Fortführung des Einkaufsmarktes, in dem von Anfang Menschen mit Behinderung Zugang zum Ersten Arbeitsmarkt gefunden haben. Die Gemeinde suchte mit Hochdruck eine Lösung, die schließlich gelang. Auch wenn viele schon nicht mehr daran geglaubt hatten.

Seit 2017 führt Filialleiter Rene Happel den Inklusionsbetrieb „mit viel Herz und Menschenliebe“, wie ihm Brückens Ortsbürgermeister Pius Klein bescheinigt. Der Inklusionsbetrieb passt seinem Kurs, dem nach eigenen Worten eine starke Dorfgemeinschaft und eine belebte Ortsmitte sehr wichtig sind. Dies zeichne einen lebendiger Ort aus, in dem das Miteinander aller Generationen funktionieren und in dem es noch eine gute lokale Versorgung gebe.

Zoar erkennt die Möglichkeiten

In der rund 2300 Einwohner zählenden Gemeinde gibt es in der Ortsmitte noch so einige Ladenlokale, beispielsweise Bäckereien, Apotheke, Blumenladen, Friseur, Weinhändler, Schreibwarengeschäft, Sparkassenfiliale, zudem Gastronomie. All das fehlt in vielen kleineren Gemeinden. Von einem Lebensmittelmarkt können andere nur noch träumen.

Die Strukturen im Ort, der ein Regis-

—ANZEIGE—

eroil
Aral Markenvertriebspartner
eroil Mineralöl GmbH - Diehl
(0 63 32) 30 46

Vereinsleben in noch rund 35 Vereinen aufweist, boten nach der Schließung neue Perspektiven. Das Evangelische Diakoniewerk Zoar mit Sitz in Rockenhausen ist schon seit längerer Zeit Träger des Hauses der Sozialstation mit angegliederten Tagespflege. Zoar erkannte die Möglichkeiten, erwarb mit seinem Integrationsbetrieb Rockenhauser Beschäftigungsgesellschaft (RBG) das Marktgebäude und investierte in einen Umbau. Seither betreibt das Tochterunternehmen von Zoar den Markt.



WeiB das Angebot des Cap-Markts zu schätzen: Brückens Ortsbürgermeister Pius Klein (rechts), hier im Gespräch mit Marktleiter Rene Happel. Rechts Thorsten Walter, Geschäftsführer der Zoar-Trägersgesellschaft.

FOTO: ESAYER

Am 27. April 2017 wurde neu eröffnet. Die Leitung übernahm Rene Happel. Das Cap-Konzept wird unter seiner Regie fortentwickelt. Die bundesweit tätige Genossenschaft Werkstätten für behinderte Menschen (GdW) hat dieses Konzept entwickelt und zu einem Franchise-Modell aus dem sozialen Sektor ausgebaut. Cap steht als Kürzel für Chance, Arbeit, Perspektive. Wie Torsten Walter, der kaufmännische Leiter der Zoar-Werkstätten, berichtet, gibt es um die 110 Cap-Märkte in Deutschland. Ziel sei nicht die Gewinnmaximierung, so Walter, es genüge die sogenannte schwarze Null.

Und das funktioniert offenbar. „Wir sind von hier. Wir leben hier. Wir kaufen hier“, hat Ortschef Klein als Motto ausgegeben. Davon profitieren auch der Versorger vor Ort. Die zahlreichen Vereine kauften ihre Ware für die Be-

stückung aller örtlichen Veranstaltungen vom Weihnachtsmarkt bis zum Weinfest im Cap-Markt. Dem Markt sei übrigens die Schon unter der Lebenshilfe dort vertretene Metzgerei Braun treu geblieben.

Auch Marktleiter Rene Happel schätzt dieses Miteinander in Brücken. Er erzählt mit einem Augenzwinkern von Besuchen der örtlichen Grundschule, bei denen er den jungen Brückern an der Kasse „die Mathematik einmal ganz praktisch schmackhaft machen konnte“. Klein ergänzt, dass Happel liebend gern die Marmelade in seinem Markt verkauft, die von den Kindern des Katholischen Kindergartens gekocht wird.

In der Filiale gibt es zwölf Mitarbeiter und einen Azubi. Neun dieser Mitarbeiter sind schwerbehindert. Laut Cap-Konzept soll mindestens die Hälfte der Belegschaft aus Menschen

mit Behinderung bestehen. Nicht immer, aber in den meisten Fällen, kämen diese aus Behindertenwerkstätten und könnten jederzeit wieder dorthin zurück, wie Happel berichtet. „Das Team ergänzt sich untereinander, die Zusammenarbeit läuft gut.“

Es geht auch per Handzeichen

Der Filialleiter ist überzeugt, dass ein gutes Team entscheidend für den Erfolg des Marktes sei und bekräftigt, dass die Kunden die Mitarbeiter gut annehmen. „Man kennt sich ja, es ist nicht so anonym wie in einem größeren Einkaufszentrum außerhalb“, wirft Happel ein und erläutert, dass man trotz Beeinträchtigungen immer gut miteinander umzugehen wisse.

Eine junge Mitarbeiterin ist beispielsweise gehörlos. Wenn ein Kun-

de sich wundert, warum sie etwas nicht versteht, zeige sie mit einem Lächeln auf ein kleines Schild an ihrer Kleidung. Wisse der Kunde dann Bescheid, sei alles leicht zu handhaben. Die Leute seien dann gerne bereit, zur Verständigung auf Handzeichen auszuweichen.

Klappe die Kommunikation, seien alle zufrieden. Nicht zuletzt auch Bastian Ogonowski, leitender Mitarbeiter bei Zoar. „Wir sind froh, das Projekt gestartet zu haben“, bekundet er und spricht allen Beteiligten großes Lob aus.

Gerade in der Pandemie sei der Cap-Markt für die älteren Leute zum Kommunikationsfaktor geworden. Der Lieferservice, der angeboten werden sollte, sei übrigens kaum genutzt worden: „Die Leute kommen lieber persönlich“, berichtet der Ortsbürgermeister. Dies spreche Bände.

Rotarier feiern „50 plus eins“

Kuseler Club blickt auf Gründung zurück und richtet Benefizkonzert zugunsten der Ukrainehilfe aus

KUSEL. Mit einem Benefizkonzert blickt der Rotary-Club Kusel auf seine Gründung vor 50 Jahren zurück. Wegen der Corona-Pandemie habe die Jubiläumsfeier im vergangenen Jahr ausfallen müssen und werde nunmehr unter dem Motto „50 plus eins“ nachgeholt, teilte Rotary mit.

Für das Konzert am Freitag, 27. Mai, in der Fritz-Wunderlich-Halle hat die Sektion Kusel der internationalen Organisation das Landespolizeiorchester Rheinland-Pfalz verpflichtet. Unter Leitung von Stefan Grefing bieten

die Orchestermitglieder Melodien aus Rock-, Pop- und Filmmusik. Mit dem Erlös will der Club die Kinder- und Jugendarbeit in Kusel unterstützen.

Neben der Pflege von Freundschaft unter den Rotariern sind den Angaben zufolge kulturelle Veranstaltungen und soziales Engagement vor weitere Kennzeichen der Clubaktivitäten. Im Kreis Kusel unterstützen die Rotarier neben Jugendcamps und Kinderhäusern Projekte wie „Abi – was dann?“ oder „Jugend forscht“ zur Fort- und Weiterbildung von Jugend-

lichen. Für besonders stark betroffene Personen der Flutkatastrophe im Ahrtal konnten Soforthilfen in Höhe von 33 000 Euro übergeben werden. Und nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges organisierte der Kuseler Club Hilfstransporte in die Ukraine und finanzierte medizinische Hilfsgüter.

Seit Juli 2021 steht Christian Jung, Bauunternehmer aus Kusel, für ein Jahr an der Spitze der Rotarier. Als Club-Präsident löste er Friedrich Beck, Geschäftsführer der Stadtwerke Kusel, ab. Aktuell zählt der Kuseler Club 53 Mitglieder. Nach einer Sat-

zungsänderung stehe die Vereinigung auch für Frauen offen, sagt Beck. Die Gründung 1971 erfolgte auf Initiative und unter Patenschaft des Rotary-Clubs Idar-Oberstein.

INFO

Karten für das Benefizkonzert mit dem Landespolizeiorchester am 27. Mai, 19.30 Uhr, in der Fritz-Wunderlich-Halle gibt es für 20 Euro im Kundencenter der Stadtwerke in Kusel, in der Buchhandlung Meyer in Lauterecken, im Genusssladen in Altenglan sowie in der Blumenapotheke in Schönenberg-Kübelberg. |rac

Theater: Haschkeks findet auf die Bühne

ROTHSELBERG. Kurz bevor die ersten Corona-Einschränkungen begannen, hatte die Theater-Truppe des Feuerwehr-Fördervereins Rothselberg im Jahr 2020 ihren vorerst letzten Auftritt. Nun steht nach coronabedingter Verschiebung eine neue Komödie ins Haus, beziehungsweise die Selberghalle: „Ein Haschkeks macht noch keinen Sommer“ heißt das Stück, das die zehnköpfige Truppe – zuzüglich Regie, Ton und Souffleuse – am Samstagabend, 14. Mai, auf die Bühne bringt. Der Vorhang öffnet sich um 20 Uhr. Tickets für die Aufführung sind an der Abendkasse zu haben. Die Karten kosten acht Euro. |dbö

Wie durch ein Wunder überlebt

KRIEGSERINNERUNGEN (5): Gitti Noltes Elternhaus war eins der Ziele beim Bombenangriff auf Kusel 1945

VON LISA DEMMERLE

Es war der 6. Januar 1945 – derselbe Abend, an dem auch das Kuseler Finanzamt durch einen Bombenangriff schwer beschädigt wurde. Gitti Nolte, geborene Gross, kann sich auch heute noch gut an die Geschehnisse in ihrer Kindheit erinnern. Ihr Elternhaus fiel den Angriffen zum Opfer.

„Ich war erst acht Jahre alt, aber die Erinnerung an diese Nacht sind mir noch sehr präsent“, erzählt die Seniorin. Damals bewohnte sie zusammen mit ihrer Mutter, den beiden Geschwistern und der Großmutter das Haus in der Bahnhofstraße 50, dem heutigen Goldschmied- und Uhrenmachergeschäft Gross in Kusel.

Als der Fliegeralarm in der Nacht wieder einmal losging, verschanzte sich die Mutter mit ihren drei Kindern im Keller, versuchte dort auszuharren, bis sich die Gefahr legte. Die Großmutter hingegen wollte lieber



Gitti Nolte heute. FOTO: SAYER

im Dachgeschoss des Hauses bleiben. „Plötzlich knallte es fürchterlich und es gab einen lauten Schrei“, beschreibt Nolte den Bombenangriff, der ihr noch lebhaft im Gedächtnis ist. „Sogar die Wände wackelten, Steine bröckelten von der Decke herunter und Staub lag in der Luft.“ Alle waren verängstigt, wussten nicht, was sie nun unternehmen sollten. „Wir haben uns weiter ganz ruhig verhalten.“ Erst nach einer Weile trauten sich die drei, die Ausgangstür zu suchen, „es war ja alles mit Steinen bedeckt“. Draußen offenbarte sich erst das

katastrophale Ausmaß: Eine Bombe war seitlich in das Haus eingeschlagen, den Anbau hatte das Geschoss vollständig weggerissen. Auch das Dachgeschoss, in dem sich die Großmutter aufgehalten hatte, war zerstört. Noltes Familie glaubte, die Großmutter habe den Angriff nicht überlebt.

Doch die Seniorin hatte Glück im Unglück: Mit dem Schutt war sie langsam ins Erdgeschoss gespült worden. „Sie lag oben unverletzt auf den Trümmern. Es gab keine Toten.“ Erst im Nachhinein habe die Familie von dem Bombentyp über Kusel erfahren, der neben ihrem Haus, im Finanzamt, nahe des Bahnhofes und am Mühlberg für Zerstörung sorgte.

Hilfsbereit ließen die Nachbarn die Familie einige Tage bei sich wohnen. Erst 1951 baute Noltes Vater das Haus wieder auf. Bis dahin zog die Familie immer wieder um. Noch heute stimmt die 85-Jährige die Vergangenheit wehmütig: „Es war keine schöne Zeit, aber wir haben es überstanden.“



Das völlig zerstörte Haus in der Bahnhofstraße wurde erst 1951 wieder aufgebaut. REPRO: SAYER